

Predigt Pfingstmontag 2012

Altenzentrum Ansgar

Pastor Tobias Götting

Finden Sie nicht auch, dass Paul Gerhardts Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ ein pfingstliches Lied ist? Wir haben eben die ersten Strophe gesungen. Diese wunderbare Selbstermunterung, nicht bei mir zu bleiben, sondern aus mir raus zu gehen. Etwas Besseres als das Durchschnittlich-Normale werde ich überall finden, wenn ich mich nur traue, mehr zu erwarten und mich auf den Weg zu machen. So wie wir uns heute morgen auf den Weg gemacht haben. Ausgegangen sind wir, zwar nicht ins Grün, aber doch ausgegangen Freude zu suchen, Gott zu finden.

In unserer pfingstlichen Gemeinschaft. Im Singen und Beten, im Hören auf Gottes verschiedene Sprachen und Wörter. Als da sind: Das Evangelium was uns sonst einfallen mag: Das Rauschen des Windes, die Stimmen der Vögel und noch so manch anderer Gottesbeweis.

Ausgehen, Freude suchen, Gott finden. Das ist Pfingsten. Das reicht eigentlich schon. Aber darf es auch noch etwas mehr sein? Vielleicht so, wie in der alten Pfingsterzählung. Dort geht es um Verzückung, um Begeisterung, um Ekstase. Das meint eigentlich auch nichts anderes als „aus sich herausgehen“. Sich selber nicht zu genügen, nicht nur in sich selbst verfangen und gefangen bleiben zu wollen, mehr zu erwarten, neugierig zu sein auf anderes, größeres.

Manchmal wünschen wir uns, dass uns das leichter fiele: Begeistert Zeugnis abzulegen von Gott und Christus, ansteckender zu wirken auf Andere, sie überzeugen zu können von dem, was uns wichtig und heilig ist... Sie herauszulocken aus einer ja auch nicht immer überzeugend vorgetragenen Skepsis dem Glauben gegenüber.

Und dann bleiben wir doch wieder stecken in alltäglichem Trott, trauen uns und unserer Hoffnung wenig zu, bleiben leise und zu Hause, äußerlich und innerlich. Gehen nicht heraus, nicht aus unseren Häusern und Kirchen, nicht aus unseren Gewohnheiten, aus dem vertrauten eingerichteten Leben. Denn das verspricht immerhin Sicherheit, auch wenn es uns nicht gerade zu Begeisterungstürmen hinreisst.

„Geh aus, mein Herz...“. Da kommt uns Paul Gerhardts „Pfingstlied“ gerade recht. Es lockt uns in die Weite, nach draußen, in die Natur. Und auch diejenigen unter uns, die Wege nicht mehr schaffen – sie machen sich innerlich auf eine Reise im Kopf, da fallen einem so manche Zauberorte ein aus früheren Zeiten... Es war so schön, dass es sie gab und es tut weh, sie nicht mehr erreichen zu können. Aber es bleiben Bilder, innere Bilder in uns aufbewahrt, die einem nichts und niemand nehmen kann. „Geh aus mein Herz“ - Das Lied verlockt uns, hinzusehen und hinzuriechen. Es macht uns trotz allem wieder einmal Staunen. Es lässt uns einen Augenblick lang denken, als habe Gott diese wunderbare Welt nur für dich und mich geschaffen: „Und siehe, wie sie mir und dir“ - ja, es ist auch einem frommen Christenmenschen gestattet, vor lauter Begeisterung zuerst auch mal an sich selber zu denken.

„Geh aus, mein Herz...“. Das Lied lässt uns hinsehen. Aber es tut noch etwas mehr, etwas, was in sich schon pfingstlich ist: Es lässt uns beten.

(Zwischengesang: Strophen 13-15)

„Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben.“ Das ist ein frommer, guter Wunsch für uns. Paul Gerhardt lehrt uns anhand unserer grünen Geschwister, kleine aber feine pfingstliche Brötchen zu backen. Es reicht der Wunsch, ein guter Baum zu werden und um Wurzeln und um Halt zu bitten. Es reicht die Sehnsucht nach Gottes Geist, der mir geschenkt wird.

Pfingsten will ja kein sportives Ereignis sein. Du brauchst keine spirituellen Höchstleistungen vollbringen. Du musst andere nicht zu Begeisterungstürmen hinreissen. Genau genommen musst du nichts leisten.

Nur: Raumgeber sein. Gefäss. Gott eine Herberge geben. Dein Körper: wird randvoll gefüllt mit gutem Geist. Gott selber füllt dich ab... Du brauchst das nur geschehen zu lassen. Lass dich füllen, halt dich offen, sei bereit für Gott. Dann ist schon Pfingsten.

Gott bereitet dieses Fest. Du bist Eingeladener, nicht Veranstalter. Darum betet die Liedstrophe: „Mach Du, Gott, in mir deinem Geiste Raum.“ Ich selber kann das gar nicht, ich mülle mich mit zu viel und ganz anderem zu.

Du aber füllst mich. Du, Gott, liebst mich. Du, Gott, machst mir Mut.

Gott lässt uns im Glauben Wurzeln schlagen. Lässt uns einen Standpunkt haben, wie unsere Geschwister die Bäume auf festem Grund stehen. Verankert sind wir in seinem Wort – und sollen doch bis in die letzten Zweige an der Baumkrone, bis in die Fingerspitzen hinein beweglich bleiben für frischen Wind, der uns in Bewegung hält. Nicht ins Schwanken geraten, aber auch nicht starr und still stehen. Mein Pfingstwunsch also wäre: Dass wir Wurzeln behalten und zugleich Flügel ausbilden. Fest verankert auf dem Boden der sogenannten Tatsachen uns dem Himmel entgegenstrecken, der über allen aufgeht. Wir gehen aus – und der Himmel geht auf. Über allen.

Amen.